

/ GASTKOMMENTAR /

MARTIN SCHIEFER

Leistbar ist gut, lebbar ist besser

Man muss es so deutlich sagen: Geht es ums Klima, ist der Bau eine Baustelle. Denn Gebäude sind für fast 40 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich. Das kann man skeptisch sehen, aber auch als Chance. Denn Bauen bedeutet immer auch Gestalten, insofern kann über die Bau- und Immobilienwirtschaft auch die Klimawende gestaltet werden – nein, sie kann nicht, sie muss gestaltet werden.

Bei Neubauten ist Energieeffizienz bereits kein Thema mehr, sondern eine Selbstverständlichkeit. Technische Lösungen sind vorhanden und werden vielfach erfolgreich eingesetzt. Die deutlich größere Herausforderung ist die Sanierung bestehender Gebäude, sie sind das eigentliche Klimaproblem. Geheizt mit Öl oder Gas, unzureichend gedämmt, eher gebaut für den Moment als für die Ewigkeit, von möglicher Nachnutzung oder Wiederverwertung der Baustoffe keine Spur.

Österreich ist gebaut, jetzt muss es umgebaut werden – und zwar innovativer und deutlich konsequenter als bisher. Dafür brauchen wir ein neues Denken. Zum Beispiel bei der öffentlichen Auftragsvergabe: Bund, Länder und Gemeinden geben jährlich über 60 Milliarden Euro für die öffentliche Beschaffung aus, ein erheblicher Teil fließt in Bau- und Infrastrukturprojekte. Hier müssen wir wegkommen vom Billigstbieterprinzip hin zur stärkeren

MARTIN SCHIEFER, 52, ist Gründer der auf Vergaberecht spezialisierten Kanzlei Schiefer Rechtsanwälte und Vordenker in Sachen Vergaberecht. Die Kanzlei beschäftigt rund 50 Mitarbeitende an insgesamt sieben Standorten in Österreich.



Günstiger Wohnraum steht im Mittelpunkt der politischen Diskussion. Wichtiger wäre es, den Klimawandel zu stoppen und „lebbares“ Wohnen sicherzustellen. Ohne Gesundheitsgefährdung durch Hitzewellen.

Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien. So spielen derzeit Lebenszyklusbetrachtungen von Gebäuden eine untergeordnete Rolle. Dabei sollten das Mitdenken von Nachnutzungsmöglichkeiten und der Wiederverwertung der verwendeten Baumaterialien im Sinne einer Kreislaufwirtschaft zentrale Bedingungen jeder Ausschreibung sein. Alte Gebäude sind dann keine „Abbruchhütten“ mehr, sondern wertvolle Rohstoffbanken.

Ein anderes Beispiel ist das Nutzen der Digitalisierung: Die intelligente Steuerung von Gebäuden über Smart Meter ist ein Schlüssel zu mehr Energieeffizienz. Um dieses Potenzial zu nutzen, braucht es mehr Akzeptanz und positive Erfolgsgeschichten. Erkennt jeder die Möglichkeiten, die sich hier bieten, kann das Smart Meter so attraktiv werden wie das Smartphone.

Beispiel Belohnung von Innovationen: Neue, ressourcenschonende Baustoffe, neue Projektpartnerschaften und

Kooperationsmodelle – kurz: zukunftsweisende Lösungen – müssen belohnt und bei Auftragsvergaben stärker berücksichtigt werden. Wie es nicht sein darf, erleben wir gerade bei der Photovoltaik: Viele Betriebe und auch Private haben in PV-Anlagen investiert, können diesen umweltfreundlichen Strom aber jetzt nicht einspeisen, weil die Netzkapazitäten dafür nicht ausreichen.

Auch in Sachen konsequente Umsetzung gibt es noch Luft nach oben: Mieter, die sich weigern, ihre Gasthermen austauschen zu lassen, Eigentümer, die nicht an das Fernwärmenetz, sondern stattdessen lieber weiter mit Öl und Gas heizen wollen – solche Extrawürste kann es in Zukunft nicht mehr geben, wollen wir die Klimaziele erreichen. Denn geht es um die Energiewende, müssen sich alle anschließen, ohne Ausnahmen.

Handeln tut not. Wir diskutieren viel über leistbares Wohnen. Das ist ohne Frage wichtig. Aber noch viel wichtiger wäre es, über „lebbares“ Wohnen zu sprechen. Die Städte erhitzen sich aufgrund des Klimawandels immer mehr, Gesundheitsgefährdungen und Spitalsaufenthalte nehmen zu. Wenn wir da nicht gegensteuern, gefährden wir die Zukunft unserer Städte.

Gegensteuern kostet Geld, selbstverständlich. Aber erstens ist das alternativlos, und zweitens ist Geld vorhanden. Österreich muss Strafen von drei Milliarden Euro zahlen, weil Klimaziele nicht eingehalten werden. Gleichzeitig soll Geld fehlen, um die notwendige Infrastruktur auszubauen und bestehende Gebäude nachhaltig zu sanieren – ist das ernst gemeint? Kreislaufwirtschaft, Nachhaltigkeit fördern, in Lebenszyklen denken, Innovationen belohnen – so können Städte weiter „lebbar“ bleiben. **T**